



## ADVENT und WEIHNACHTEN



# Kontaktdaten des Pfarrteams



Stadtpfarrer  
Stefan Buß  
Tel. 0661 / 29 69 87 10  
stefan.buss@bistum-fulda.de

**Kontaktdaten des Dekanats**  
Tel. 0661 / 29 69 87 10  
dechant.fulda@bistum-fulda.de



Mitarbeitender Priester  
Prof. Dr. Cornelius Roth  
Tel. 0661 / 87 663  
cornelius.roth@bistum-fulda.de



Gemeindefereferentin  
Ingrid Edelmann  
Tel. 0661 / 29 69 87 30  
ingrid.edelmann@bistum-fulda.de



Diakon  
Rudolf Bohl  
Tel. 0176/54278958  
info@stadtpfarrei-fulda.de



Pfarrsekretärin  
Mona Ruhl  
Tel.: 0661 / 29 69 87 12  
Fax: 0661 / 29 69 87 19  
mona.ruhl@bistum-fulda.de  
info@stadtpfarrei-fulda.de



Verwaltungsleiterin  
Anja Kamrad  
Tel. 0661 / 29 69 87 15  
anja.kamrad@bistum-fulda.de



Gemeindefereferentin  
Larissa Herr  
Tel. 0661 / 29 69 87 13  
larissa.herr@bistum-fulda.de



Diakon  
Michael Friedrich  
Tel. 06650 / 8866  
michael.friedrich@bistum-fulda.de



**Kontaktstelle am Dom**  
Pfarrsekretärin Cornelia Enders  
Hinterburg 4 36037 Fulda  
Tel.: 0661 / 29 69 87 21  
Fax: 0661 / 29 69 87 29  
cornelia.enders@bistum-fulda.de



Pfarrsekretärin  
Heike Schüller  
Tel. 0661 / 29 69 87 17  
heike.schueller@bistum-fulda.de

Anschrift: Nonnengasse 13, 36037 Fulda – **Homepage: [www.stadtpfarrei-fulda.de](http://www.stadtpfarrei-fulda.de)**

Auch als App erhältlich oder bei facebook und Instagram

## Unsere Kindergärten:

### Kindertagesstätte St. Blasius

Schwester-Pauline-Platz 1, 36043 Fulda  
Tel. 0661 / 7 63 58  
kita-blasius@stadtpfarrei-fulda.de

### Kindertagesstätte am Frauenberg

Marienstraße 5, 36039 Fulda  
Tel. 0661 / 7 62 19  
kita-frauenberg@stadtpfarrei-fulda.de

### Kindertagesstätte St. Joseph

Amand-Ney-Straße 20, 36037 Fulda  
Tel. 0661 / 6 82 66  
kita-joseph@stadtpfarrei-fulda.de

### Impressum:

#### Herausgeber:

Katholische Innenstadtpfarrei St. Simplicius,  
Faustinus und Beatrix, Nonnengasse 13,  
36037 Fulda

#### Verantwortlich:

Stadtpfarrer Stefan Buß

#### Redaktion:

Larissa Herr, Thomas Helmer, Jochen Lang,  
Stephan Gregor Plur, Margot Rausch-Eckert,  
Ricarda Steinbach, Philipp Manderscheid

#### Layout:

Katja Klesper

#### Druck:

Druckerei G. Vogel, Neuhof

#### Bildmaterial:

K&K: S.1+ 18 Philipp Manderscheid, S.4+5 Winfried Möller, Rasdorf; 10+11 unsplash.com; S. 12 Maria 2.0 / CC-by-nd 4.0 / Quelle: mariazweipunktnull.de;  
A&W: S.1+ Philipp Manderscheid; S. 3+5+6 unsplash.com;  
Alle weiteren Bilder wurden uns privat zur Verfügung gestellt, herzlichen Dank dafür!

#### Nachdruck:

Nachdruck oder Verwendung von Beiträgen und Abbildungen – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion.  
Wir danken allen, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben.

#### Haftungsausschluss:

Die abgedruckten Beiträge erheben keinen Anspruch auf rechtliche Verbindlichkeit und Vollständigkeit. Bei allen Manuskripten setzen wir voraus, dass die Autoren mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden sind. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Aufgrund der besseren Lesbarkeit der Texte verwenden wir nur die männliche Form; darin ist selbstverständlich auch immer die weibliche Form eingeschlossen.

# Das Geschenk

Auf einer der größeren Inseln vor der Küste lebte ein Schüler, der seiner Lehrerin eine ganz besonders geformte Muschel schenkte. Sie dankte ihm erfreut und bemerkte: „Ich habe noch nie eine so wunderbare Muschel gesehen, sie ist ganz außergewöhnlich schön! Wo hast du sie denn gefunden?“ Der Schüler erzählte ihr von einer versteckten Stelle am anderen Ende der Insel und dass dort hin und wieder solch eine Muschel angeschwemmt werden würde. „Ich danke dir nochmals von Herzen. Aber du hättest doch keinen so weiten Weg machen sollen, nur um mir etwas zu schenken.“ Darauf der Schüler: „Aber der weite Weg ist doch ein Teil des Geschenks.“

Aus: Hoppla! Neue Geschichten für andere Zeiten.

## Ein Gedanke für diese Adventszeit:

Bedenken wir doch als Schenkende und auch Beschenkte, dass es nicht auf den materiellen Wert des Geschenkes ankommt. Manchmal ist es vielleicht „nur eine Kleinigkeit“, die aber das Herz und die Lebenssituation des Beschenkten trifft. Wie sehr freue ich mich über ein Geschenk, wo ich merke, hier hat sich jemand wirklich (gedanklich) auf den Weg gemacht.



**Weihnachten fällt mir immer wieder ein schönes Gedicht von dem österreichischen Schriftsteller Peter Handke ein, welches ich den Lesern dieser Ausgabe nicht vorenthalten möchte:**

In diesem Sinne, allen ein schönes Fest!

*Margot Rausch-Eckert*

*Gerade wurde mir ganz klar,  
dass in der Liebe,  
für die Liebe  
zwei allein nicht genügen.*

*Ich brauche  
immer wieder,  
einen Dritten,  
an den ich mich wenden könnte,  
zur Beruhigung  
zur Danksagung,  
zur Ergänzung,  
und dieser Dritte  
den ich benötige in meiner Liebe,  
der für die jeweilige Wendung in mir sorgt,  
kommt mir nur mit dem Namen „Gott“ in den Sinn!*

## 5 Fakten zu Advent/Weihnachten

### Hätten Sie es gewusst?

An jedem Advent eine Kerze anzünden, bevor an Heiligabend das Christkind kommt und die Geschenke unter den Weihnachtsbaum legt. Anschließend gehen alle in die Christmette. Dann wird üppig gegessen und getrunken. Adventszeit, Weihnachtsbäume, Kirchbesuch und Geschenke am Heiligabend sind als Bräuche konfessionsübergreifend.

*Ricarda Steinbach*

#### 1. Das Christkind als Geschenkebringer am 24. Dezember

Der Glaube an das Christkind ist auf den Kirchenreformer Martin Luther zurückzuführen.

Er wollte nicht nur die strengen Vorschriften der katholischen Kirche abschaffen, sondern auch die Verehrung von Heiligen und damit auch die des heiligen Nikolaus von Myra. Ursprünglich fand die Bescherung für Katholiken üblicherweise am 6. Dezember statt. Dass wir uns Weihnachten etwas schenken, geht auf eine Tradition der alten Römer zurück. Sie machten sich gegenseitig Geschenke am Jahresende, wodurch sie auf Glück für das neue Jahr hofften. Erst ab dem 18. und 19. Jahrhundert entwickelte sich unter Christen der Brauch, die Geschenke zu Weihnachten unter den Weihnachtsbaum zu legen und dies zumeist der Kinder wegen vor der Christmette um Mitternacht.

#### 3. Weihnachtsmärkte als Orte der Begegnung

Die Tradition der Weihnachtsmärkte hatte ihren Ursprung in Deutschland im 14. Jahrhundert. Bereits 1434 wurde der Dresdener Striezelmarkt erstmals erwähnt. Damit gilt er als ältester Weihnachtsmarkt Deutschlands. Im Augsburger Rathausprotokoll des Jahres 1498 wird ein "Lebzeltermarkt" erwähnt. Lebkuchen spielten schon damals eine große Rolle in der Weihnachtszeit. Damals dienten die Märkte den Menschen dazu, sich für die kalte Jahreszeit und das bevorstehende Fest mit allem Nötigen einzudecken. Handwerker durften auf dem Marktplatz ihre Verkaufsstände errichten, um dort ihre Erzeugnisse und Produkte zu verkaufen. Davon profitierten sowohl die Händler als auch die Bewohner der Städte und so wurde der Brauch fortgeführt und verbreitete sich von Stadt zu Stadt weiter. Je nach lokaler Tradition werden die Weihnachtsmärkte in den Städten auch Christkindlesmarkt, Christkindlmarkt, Nikolausmarkt, Adventsmarkt oder Glühweinmarkt genannt. Den Mittelpunkt des Marktes bildet meist ein großer bunt geschmückter Weihnachtsbaum mit festlicher Beleuchtung. Drumherum bauen die Händler ihre festlich geschmückten Verkaufsstände auf. Neben dem Weihnachtsbaum gehören auch eigens gestaltete Krippen zum festen Bestandteil der meisten Weihnachtsmärkte. Zum eigentlichen Weihnachtsfest sind die meisten Weihnachtsmärkte dann bereits wieder geschlossen.

#### 2. Der erste Weihnachtsbaum

Ein geschmückter Tannenbaum ist der Mittelpunkt des Weihnachtsfestes. Jedes Jahr vor Heiligabend ist es eine Tradition, einen Weihnachtsbaum aufzustellen und festlich zu schmücken. Der Ursprung des Weihnachtsbaumes liegt in heidnischen Bräuchen. Schon vor vielen Jahrhunderten waren immergrüne Pflanzen in heidnischen Kulturen ein Symbol für Fruchtbarkeit und Lebenskraft. So haben die Germanen Tannenzweige zur Wintersonnenwende an öffentlichen Orten und vor ihren Häusern platziert. Die ältesten Belege auf einen dekorierten Tannenbaum stammen hingegen aus der Zunftchronik des städtischen Handwerks in Bremen aus dem Jahr 1597. Von den Zünften ist die Sitte im Laufe der Zeit auf städtische Familien übergegangen. So sollen zu Beginn des 17. Jahrhunderts verzierte Christbäume in Straßburg im Elsass die Wohnstuben der Menschen geziert haben. Im 18. Jahrhundert verbreitete sich der Brauch zunächst bei hohen Beamten und wohlhabenden Bürgern in den Städten, da Tannenbäume zu dieser Zeit in Mitteleuropa noch knapp und daher sehr kostspielig waren. Im 19. Jahrhundert wurden vermehrt Tannen und Fichtenwälder angelegt, um die hohe Nachfrage zu decken. Der geschmückte Weihnachtsbaum wurde nach und nach zum festlichen Inventar in bürgerlichen Wohnzimmern in der Stadt und auf dem Lande. Protestanten waren es, die Tannenbäume ins Haus stellten. Bei Katholiken nahm lange Zeit die Krippe den Ehrenplatz ein. Die katholische Kirche setzte sich lange gegen das unreligiöse Brauchtum zur Wehr. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurden Christbäume in den katholischen Kirchen erlaubt. Papst Johannes Paul II. führte das Brauchtum schließlich im Jahr 1982 im Vatikan ein, als der erste Weihnachtsbaum auf dem Petersplatz in Rom aufgestellt wurde.

## 5. Der Adventskranz als Begleiter der vorweihnachtlichen Zeit

Seinen Ursprung hat der Adventskranz vermutlich Anfang des 19. Jahrhunderts. In Norddeutschland lebten zu dieser Zeit viele Familien in Armut und Elend. Der in Hamburg gebürtige, evangelische Theologe Johann Hinrich Wichern kümmerte sich um die aus den armen Familien stammenden Kinder. Um ihnen die aufregende Zeit und das Warten zu erleichtern, steckte der Theologe im Dezember 1839 einige rote und vier weiße Kerzen auf ein Wagenrad und hängte es an die Decke. Ab dem ersten Adventssonntag zündete er jeden Sonntag eine weiße Kerze und an allen weiteren Tagen eine rote Kerze an. Dadurch wussten die Kinder jeden Tag, wie viele Nächte sie noch schlafen mussten, bevor es Weihnachten war. Der Wichern-Adventskranz war geboren – in Form eines Weihnachtskalenders. Die Kerzen variierten zwischen 18 und 24, dass richtet sich nach dem Datum der erste Adventssonntag. Erst um 1860 setzte sich der Kranz mit Tannenzweigen umwickelt schließlich auch in den evangelischen Kirchen und Privathaushalten durch. Im Jahr 1925 wurde dann erstmals ein Kranz auch in einer katholischen Kirche in Köln aufgehängt. Die aktuell vier Kerzen des Adventskranzes haben traditionell liturgische Farben. Das Grün des Tannenreisigs wird oft als Symbol der Hoffnung gedeutet.

## 4. Der Advent als Fastenzeit

In der vierwöchigen Adventszeit bereiten sich Christen auf Weihnachten vor. Am ersten Advent beginnt das neue Kirchenjahr. „Nach St. Martin ist alles vorbei...“, denn der Advent galt als strenge Fastenzeit – und ursprünglich begann sie unmittelbar nach dem Martinstag. Wann genau die Adventszeit in der Kirche eingeführt wurde, lässt sich heute nicht mehr abschließend klären. Da sie der Vorbereitung auf das Geburtsfest Jesu Christi dient, kann sie frühestens ab dem vierten Jahrhundert begangen worden sein. Denn erst ab dieser Zeit hatte sich die Feier des Weihnachtsfestes in der Gesamtkirche durchgesetzt. Als Termin für das Hochfest wählte man den 25. Dezember. Lebkuchen, Plätzchen & Co. wurden erst ab Weihnachten gegessen. Die ursprüngliche Adventszeit – Zeit vor der Geburt des Herrn oder vor der Ankunft des Herrn – war somit prinzipiell sechs Wochen lang. Allerdings wurde diese nicht einheitlich begangen. Von Region zu Region schwankte die Anzahl der Adventssonntage zwischen vier und sechs. Papst Gregor der Große (590 bis 604) sah sich deshalb veranlasst, die Zahl auf vier Sonntage festzulegen. Symbolisch standen die vier Wochen für viertausend Jahre, die nach damaliger Auffassung zwischen Sündenfall und der Ankunft des Erlösers lagen. Gefastet wurde vielerorts weiterhin ab dem 11. November, dem Martinstag. Er markierte das damalige Ende des bäuerlichen Wirtschaftsjahres, und es galt, die nicht-Fastenzeit-tauglichen Lebensmittel wie Fleisch, Eier und Milchprodukte an diesem Tag zu verzehren. Mit anderen Worten. Seit 1917 ist das Adventsfasten vom katholischen Kirchenrecht nicht mehr ausdrücklich verlangt. Dennoch hat die Adventszeit prinzipiell ihren Bußcharakter nie verloren. Das endzeitliche Motiv der Wiederkunft Christi – die vom Menschen Buße verlangt – und das weihnachtlich-freudige Motiv der Menschwerdung Gottes prägen gleichermaßen die adventliche Liturgie. Stärker als im Westen hat sich das vorweihnachtliche Fasten in den Ostkirchen erhalten. Als „Philippus-Fastenzeit“ bezeichnet man dort die 40-tägige Vorbereitungszeit vor Weihnachten.

# Weihnachten – das Fest der Nachhaltigkeit

Weihnachten ist der Deutschen liebstes Fest. Das zeigt sich immer spätestens dann, wenn ab dem 01. September Supermärkte von Kiel bis zum Königssee damit beginnen, Spekulatius, Lebkuchen und Zimtsterne unter das Volk zu bringen. Da die Deutschen Weihnachten so sehr mögen, sollen sich auch gute vier Monate Zeit bekommen, um möglichst viel von den passenden Weihnachtssüßigkeiten kaufen zu können. Spätestens Mitte November dann erreichen einen von allen Seiten die panischen Fragen, ob man den schon alle Geschenke gekauft habe. Daran schließen sich direkt die Planungen der zahlreichen Weihnachtsfeiern an und den Weihnachtsmarkt will man auch nicht verpassen. Wen überfüllte Kaufhäuser, feuchtfröhliche Betriebsfeiern und diese eine Tasse Glühwein, die nun wirklich zu viel war, noch nicht in die Knie gezwungen haben, der kapituliert spätestens beim Kochen des Weihnachtsmenüs. Fünf Gänge sollten es schon sein, von allem ausreichend, aber lieber zu viel und bitte mindestens perfekt, gerne aber auch etwas besser. An Weihnachten öffnen sich die Füllhörner allerorts als sei die Kernidee dieses Festes, den Überfluss zu zelebrieren.

Dabei erzählt die Weihnachtsgeschichte doch von einem ganz anderen Fest. Joseph und die hochschwängere Maria finden in Bethlehem keine Herberge und müssen mit ei-

nem Stall vorliebnehmen. Dort gibt es keine fünf Gänge, noch nicht einmal ein Bettchen für das Neugeborene. Das liegt in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe, aus der sonst der Esel sein karges Mahl frisst. Maria und Joseph mussten sich bescheiden und in diese Bescheidenheit entsendet der Herr seinen Sohn, nicht in ein wohlhabendes Königshaus. Aber genau dazu stilisieren wir Heim und Hof am Weihnachtsfest. Aber muss das so bleiben?

Nachdem das letzte Weihnachtsfest deutlich kleiner ausfallen musste, scheint die Zeit reif, grundsätzlich zu überdenken, ob man Weihnachten im 21. Jahrhundert nicht etwas anders gestalten kann. Die verheerenden Hochwasser in vielen Regionen Deutschlands diesen Sommer, die Stürme und Brände weltweit zeigen, dass der menschengemachte Klimawandel uns längst eingeholt hat. Wir werden in den kommenden Jahren und Jahrzehnten unser Verhalten ändern und umdenken müssen. Das wird manchmal schmerzhaft sein, kann aber auch eine Chance darstellen, sich wieder auf das Wesentliche zu konzentrieren. Nutzen wir also die Chance, das Weihnachtsfest 2021 auf nachhaltige Art und Weise zu gestalten. Nachhaltig in Bezug auf unseren Konsum, nachhaltig in Bezug auf unsere privaten Kontakte und nachhaltig in Bezug auf unseren Glauben.

*Philipp Manderscheid*

## 5 Tipps für ein nachhaltiges Weihnachtsfest

1. *Weniger ist mehr.* Die Zahl der Geschenke sagt nichts darüber aus, wie gerne man einen Menschen hat. Suchen Sie sich ein Geschenk, das wirklich zu der Person, die sie beschenken wollen, passt. Das kann auch etwas Selbstgebasteltes sein. Eine tolle Möglichkeit dieses Jahr: Eine gemeinsame Unternehmung. Nach Monaten des Lockdowns wird dieses Geschenk sicherlich besonders gut ankommen.

2. *Gebraucht statt neu.* Das Auge schenkt mit, keine Frage. Aber Geschenkpapier wird in der Regel rasch aufgerissen und dann sofort weggeworfen. Was für eine Verschwendung. Stattdessen lassen sich Geschenke auch gut anderweitig einpacken – in alter Zeitung oder bunten Werbeprospekten. Und wer gar nicht auf das Geschenkpapier verzichten möchte, sollte es vorsichtig öffnen und für das kommende Jahr aufheben.

3. *Weihnachtsbäume ohne Waldsterben.* Es ist sicherlich verlockend, noch schnell einen Weihnachtsbaum beim Discounter mitzunehmen, wenn man da eh einkaufen möchte. Besser sind jedoch regionale Bäume aus kontrolliertem Anbau. Auch ein Weihnachtsbaum im Topf ist eine gute Möglichkeit. Mit ein bisschen Glück lässt der sich nämlich im Frühjahr in den eigenen Garten setzen.

4. *Qualität statt Quantität.* Auch den Weihnachtsbraten sollte man lieber nicht im Discounter kaufen, sondern beim Bauern oder Metzger des Vertrauens, gerne auch in Bioqualität. Das ist zwar etwas teurer, aber die Natur wird es Ihnen danken. Und wenn man in der Adventszeit – einst übrigens eine Fastenzeit – auf ein, zwei Fleischgerichte verzichtet, kann man sich auch mit schmalem Geldbeutel einen hochwertigen Braten leisten. Gleiches gilt auch für Gebäck und Süßigkeiten. Backen Sie Kekse und Lebkuchen lieber selbst, auch wenn das etwas aufwendiger ist, als Kekse im Supermarkt zu kaufen. Dann haben Sie jedoch selbst in der Hand, welche Zutaten sie für ihre Backwaren verwenden. Und das schmeckt man. Ein Lebkuchen mit Biohonig vom Imker aus der Rhön ist nun einmal deutlich leckerer als das Discounterpendant mit Glucose-Fructose-Sirup.

5. *Besinnung statt Stress.* Sie haben sich all diese Dinge zu Herzen genommen und finden sich dann trotzdem an einem Samstag mitten im Dezember in einer lauten überfüllten Innenstadt wieder mit mehr Stress im Nacken als Geschenken in der Tüte? Auch in der Adventszeit stehen die Türen unserer Gotteshäuser immer für sie offen. Besuchen Sie doch einen unserer zahlreichen Advents- und Weihnachtsgottesdienste oder schauen Sie einfach so vorbei. Der Weg vom Lärm der Kaufhäuser zur Ruhe der Stadtpfarrkirche könnte kürzer nicht sein. Lassen Sie sich vom Geist der Advents- und Weihnachtszeit erfüllen und von der frohen Botschaft der Geburt des Heilands verzaubern. Denn das schönste Geschenk macht uns Gott mit der Entsendung seines Sohnes, dem Zeichen, das bis heute Hoffnung macht, weil es uns jedes Jahr aufs Neue verdeutlicht: Mit Jesus Christus ist der Erlöser gekommen.

## Rückblick

Seit der letzten Ausgabe unseres Pfarreimagazins (Fastenzeit 2021) war trotz der Coronasituation wieder einiges los. Vieles musste anders als geplant stattfinden und doch haben wir immer wieder kreative Möglichkeiten gefunden, dass sogar auch Neues entstanden ist! Auf den nächsten Seiten zeigen wir einen kleinen Rückblick über die letzten Monate.

### Hot-Truck



„Hilfsbereit – Offen – Täglich“ Mit dieser Botschaft war der Truck der Caritas über die Wintermonate an unterschiedlichen Orten in der Stadt unterwegs und verteilte so über 5800 Portionen warme Mahlzeiten an Bedürftige. Auch einige Ehrenamtliche aus der Innenstadtpfarrei haben diese wichtige Aktion mit Diensten am Truck unterstützt!

### #fastetmalanders



Unter diesem Aufruf haben sich während der gesamten Fastenzeit Familien auf den Weg durch unsere Innenstadt begeben. An vier verschiedenen Stationen konnten sie bei unserer Fastenrallye Anregungen für das eigene Fasten erhalten. Warum nicht einmal bewusst Wasser sparen (und das dann auch über die Fastenzeit hinaus); schauen, wo man für andere da sein kann; Gott in meinem Alltag in den Blick nehmen oder einfach einmal Menschen DANKE für ihren Dienst sagen. So wie hier auf dem Banner vor dem Mutterhaus der Vinzentrinnen.

### Kar- und Ostertage

In diesem Jahr hatte sich das Pastoralteam entschieden, den Stein als Symbol und roten Faden für die Kar- und Osterliturgie herauszugreifen. Besonders ergreifende Momente waren hier, als nach der Karfreitagsliturgie der Stein vor das Grab gerollt, in der Osternacht wieder weggewälzt und der Blick durch den österlichen Garten auf das Leuchten des Grabesinneren gelenkt wurde.

Doch auch die tätige Teilnahme unserer großen (an Gründonnerstag feierten ca. 350 Endgeräte durchgehend mit)



Onlinegemeinde wurde während der Kar- und Ostergottesdienste besonders in den Blick genommen. Über den Livechat hatten diese die Möglichkeit, sich selbst aktiv in die Gebetsgemeinschaft einzubringen.

Die Osterbotschaft im Garten erleben und feiern das konnten viele Familien in diesem Jahr im Bischofsgarten.

### Blumenteppeiche in Pizzakartons



Bereits zum zweiten Mal wurden unsere Blumenteppeiche am Fronleichnamstag auf diese kreative und vielfältige Art erweitert. Familien haben diese zu Hause selbst gestaltet und am Fronleichnamstag mit zu den Gottesdiensten gebracht.



### Graffiti-Aktion „Bei Gott brennt Licht“

Ursprünglich für den Hessentag geplant, konnten im Juni 4 Graffitis des Künstlers Mika Springwald in der Stadt betrachtet und Aktiv mit dem persönlichen gelben Stern ergänzt werden. Die ökumenische Aktion lud zum Staunen und Hoffen ein und erinnert: Auch in Krisenzeiten ist Gott da!



## Ökumenischer Pfingstmontag



In diesem Jahr feierten wir den traditionellen ökumenischen Gottesdienst am Pfingstmontag mit den Gemeinden von Christuskirche und Lutherkirche im Apfelpark des Bischofshauses.

## Innenstadtparrei online



Soziale Netzwerke und Livestream wurden von uns auch bereits vor der Pandemie genutzt. Völliges Neuland haben wir jedoch im Bereich Videokonferenzen betreten und uns darin weiter entwickelt. Dienstbesprechungen, Verwaltungs- und Pfarrgemeinderatssitzungen (siehe Foto), Fortbildungen und vieles mehr musste online stattfinden. Ein neues Format, eigentlich aus der Not geboren, ist das „Begegnungs(w)ort“. Die Onlinebibelabende erfreuen sich einer stabilen Teilnehmer\*innenzahl und werden auch in Zukunft in diesem Format abgehalten werden. Denn so können trotz Teilnahme die Kinder zu Hause betreut werden und viele hundert Kilometer bis Aachen, Marburg oder Bremen überbrückt werden.

## Erstkommunion



Am 26. und 27. Juni feierten wir das Fest der Erstkommunion für 26 Kinder aus der Innenstadtparrei und St. Elisabeth. Die Vorbereitung erfolgte durch Weggottesdienste, online-Gruppenstunden und viele kreative Möglichkeiten



der Begegnung. Obwohl das gemeinsame Wochenende und die direkte Nähe fehlten, erlebten die Kinder und ihre Familien es als eine bereichernde Zeit. Ein besonderes „Geschenk“ war sicher für alle, dass wir zum Erstkommuniongottesdienst zum ersten Mal gemeinsam singen durften!

## Abschied



Im Juni haben wir Sitta von Schenk nach 12 Jahren in der Altenheimseelsorge in den Ruhestand verabschiedet. Sie war als Koordinatorin zuständig für die 16 Senioreneinrichtungen des Dekanats, wovon 8 Einrichtungen auf unserem Pfarregebiet liegen.

Wir wünschen dir, liebe Sitta, alles Gute und Gottes Segen für den nun anbrechenden neuen Lebensabschnitt und sagen von Herzen DANKE!

## Schutzkonzept



Unter der Fragestellung „Was muss geschehen, damit nichts geschieht?“ haben das Pastoralteam, der Pfarrgemeinderat und Vertreter der Jugendarbeit ein gemeinsames Schutzkonzept verfasst. Es beschreibt Maßnahmen zum achtsamen Umgang und zum Schutz von Minderjährigen und Schutzbefohlenen vor sexualisierter Gewalt. Das Konzept und viele weitere Infos können Sie auf unserer Homepage abrufen. Gemeindefachkraft Larissa Herr wurde als Präventionsfachkraft der Innenstadtparrei ernannt.

Larissa Herr

## Gedenken an Sturmius Feuerstein

Dankbarkeit für einen liebenswerten Menschen,  
einen außergewöhnlichen Musiker und ein engagiertes Pfarrmitglied



Die Innenstadtpfarrei trauert um Sturmius Feuerstein, der durch sein großes Engagement in der ehemaligen Dom- und der ehemaligen Stadtpfarrei tiefe Spuren hinterlassen hat. Im Alter von 86 Jahren gab er sein Leben in die Hand seines Schöpfers zurück.

Als 18-jähriger gründete der musikbegabte Sturmius Feuerstein in der Dompfarrei einen Singekreis mit über 50 Jugendlichen. In der Christmette 1954 konnte der Chor erstmals öffentlich sein Können zeigen. Neben der Singekreisleitung versah Sturmius Feuerstein den Orgeldienst in der Jugendmesse und in der Jugendkomplet. Gleichzeitig hatte er für mehrere Jahre das Amt des Pfarrjugendführers inne und war als Vertreter des BDKJ im Stadtdekanat Fulda einige Jahre Vorsitzender des Stadtjugendrings.

1963 wurde sein Singekreis in den Dompfarrchor St. Simplizius umgewandelt. Sturmius Feuerstein führte den Chor in der Folgezeit zu einem beachtlichen Niveau. Das zeigte sich bei den musikalisch gestalteten Pfarrgottesdiensten und auch bei den jährlichen her-

vorragenden Konzerten im Dom. Palestrina, Schütz, Mozart, Händel, Bach, Haydn, Mendelsohn, Reger, Peeters, Schröder u.v.a. gehörten zum Repertoire des Dompfarrchores. Auch Chorwerke mit Orchesterbegleitung leitete Sturmius Feuerstein mit großem Musikverständnis.

Es lag ihm aber auch am Herzen, die Forderungen, die durch die Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils an die Kirchenmusik gestellt wurden, in seine Chorarbeit einzubeziehen. Dafür rief er eine Schola ins Leben, und er selbst sang mit seiner hellen Tenorstimme als Kantor häufig sonntags im Pfarrgottesdienst. Zu seinem 60. Geburtstag, 1994, ehrte ihn Erzbischof Dyba dafür mit der Ernennung zum Domkantor.

Als Mann der ersten Stunde engagierte sich Sturmius Feuerstein über 28 Jahre im Pfarrgemeinderat, wo er sich nicht nur im Liturgieausschuss besonders einsetzte.

Von 1961 bis 1967 leitete Sturmius Feuerstein auch den Hl. Geist Chor, der dann in den Dompfarrchor integriert wurde. 1967 übernahm er den Kirchenchor der jungen St. Paulusgemeinde in Ziehers-Nord. 27 Jahre war er dort ein eifriger und überaus geschätzter Dirigent.

Mit dem 1979 in der Dompfarrei von ihm gegründeten Kinder- und Jugendchor verlieh er 17 Jahre lang den Familiengottesdiensten Schwung. Zu dieser Zeit führte er im Ehrenamt 3 Chöre neben seiner beruflich engagierten Tätigkeit als Lehrer an der Sturmiusschule.

1998 legte er aus Gesundheitsgründen offiziell die Leitung des Dompfarrchores nieder, führte den Chor aber bis zur Findung eines Nachfolgers noch 2 Jahre als Ehrendirigent weiter. Immer bereit zu helfen, leitete er von 2003 bis 2015 auf Bitte des Stadtpfarrchores St. Blasius noch 12 Jahre diesen Chor. 80-jährig beendete er 2015 nach seinem letzten Dirigat am Ostersonntag mit dem glanzvollen Halleluja von Händel seine einzigartige und einmalige Dirigententätigkeit. Für sein außergewöhnliches Engagement in der musica sacra, aber auch für seinen vorbildhaften Einsatz für seine Dom- und Innenstadtpfarrei wurde er im Auftrag von Bischof Algermissen von Innenstadtpfarrer Stefan Buß mit der Sturmiusmedaille geehrt, die höchste Auszeichnung, die das Bistum zu vergeben hat.

Die Kirchengemeinde der Innenstadtpfarrei hat von einem liebenswerten, bescheidenen Menschen traurig, aber auch sehr dankbar Abschied genommen. Die himmlischen Heerscharen freuen sich über den Zuwachs eines überaus begabten und engagierten Musikers.

*Sturmius Stehling*

# Im Gebet verbunden

## Abschied von lieb gewordenen Menschen

Am 1. August wurde Pfarrer Martin Budny im Sonntagsgottesdienst im Dom feierlich verabschiedet. Nach 7 Jahren in Fulda hat ihn sein Bischof in Polen zurückgerufen. Pfarrer Stefan Buß und Marianne Stehling in Vertretung der Pfarrgemeinde bedankten sich für seine wertvolle Unterstützung bei den Gottesdiensten in der Innenstadtpfarre. Stets war Pfarrer Budny bereit, Vertretungen in der Gemeinde zu übernehmen. Als Dank und zum Abschied überreichte Marianne Stehling ein von MAKADI angefertigtes Messgewand mit einem gestickten Muttergottesbild. „Maria ist uns auf unseren Wegen stets Vorbild“, so Stehling. Pfarrer Budny betonte in kurzen Worten, dass er begeistert sei, von so einer aktiven Gemeinde, in der er gerne mitgewirkt hat. Während seiner Zeit in Fulda habe er viel Begleitung und Unterstützung erfahren. Abschließend versicherte er, dass wir im Gebet stets miteinander verbunden bleiben werden.

Als seine Aufgaben in Polen nannte Pfarrer Budny per Whats App:

*„Mit anderen Mitbrüdern bin ich Seelsorger der Pfarrei Mariä Heimsuchung sowie Schulpfarrer und Religionslehrer am 1. allgemeinbildenden Jozef-Bern-Lyzeum in Ostroleka.“*

Wir wünschen ihm für seine neuen Aufgaben Gottes Segen.

Auch Jaques Kasongo, der im April von Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez zum Diakon geweiht wurde, ist in seine Heimat in der Diözese Kamina, Demokratische Republik Kongo, zurückgekehrt. Am 3. September bei einem Abschiedsbesuch von ihm konnte ich Jaques, der auch in unserer Innenstadt ein Praktikum absolviert hat, von MAKADI ein gebatiktes Messgewand überreichen. In den Jahren im Priesterseminar hier in Fulda war Jaques oft bei uns auch mit Freunden seiner Heimat, die gerne Paramente vom Missionarischen Arbeitskreis mit in ihre Heimat genommen haben. Diakon Jaques wartet jetzt auf seine Priesterweihe, die er noch in diesem Jahr erhalten wird. Auch mit ihm sind wir weiterhin im Gebet und per Whats App verbunden. Wir wünschen ihm Gottes Segen und alles Gute für seine Zukunft.

*Marianne Stehling*



# Orgel

## Instrument des Jahres 2021

Die Orgel wurde vom Deutschen Musikrat zum Musikinstrument des Jahres 2021 bestimmt. Dieses Instrument wird wegen des prächtigen Äußeren, ihrer differenzierten Technik und ihres gewaltigen Klanges oft als „Königin der Instrumente“ bezeichnet. Als abendländisches Hauptinstrument der Liturgie steigert sie nicht nur die Feierlichkeit der Gottesdienste, sie symbolisiert mit ihrem vielstimmigen Klang auch den Zusammenklang zwischen himmlischer und weltlicher Sphäre. Sowohl technisch als auch klanglich ist sie ein Wunderwerk und fasziniert Organisten, Zuhörer und technisch interessierte Besucher. Jede Orgel ist in ihrem Bau und ihrem Klang ein Unikat.

Die Orgelbaugeschichte in der Stadtpfarrkirche umfasst einen sehr langen Zeitraum und ist durch mehrere Um- und Neubauten bestimmt. Technische Mängel und veränderte Klangvorstellungen waren der Grund für immer wieder neue Orgelbaumaßnahmen.

Es gibt nachweislich ab 1610 schon eine Orgel, die durch den hessisch landgräflichen Hoforgelbauer Jörg Weißbladt mit 17 Registern erbaut wurde. Die Gebrüder Oestreich schufen im Jahr 1767 eine neue zweimanualige Orgel. Weil sie für den Raum der Stadtpfarrkirche klanglich und architektonisch zu klein war, wurde sie nach zahlreichen Reparaturen im Jahr 1837 für 800 Gulden in die Stiftskirche nach Rasdorf verkauft, wo sie heute noch ihren Dienst tut. Kantor Michael Henkel plante im gleichen Jahr zusammen mit der Firma Ratzmann aus Ohrdruf eine neue dreimanualige größere Orgel mit einer guten klassizistischen Klanggestalt. Der Orgelprospekt ist noch heute erhalten.

Wegen der veränderten Klangvorstellungen der nachromantischen Zeit kam es im Jahr 1900 zu einem erneuten Orgelumbau, allerdings hinter dem wunderbaren Orgelprospekt der Firma Ratzmann. Franz Eggert realisierte eine stark 8' betonte dumpfe nachromantische Disposition, die bereits im Jahr 1941 durch A. Späth eine deutliche Klaraufhellung erfuhr. Die letzten zwei Stationen der langen Orgelbaugeschichte sind die Jahre 1961 und 2005. M. Krienbrink erweiterte die Orgel mit 67 Registern in fünf Manualwerken und Pedal erheblich. Ein neuer Spieltisch, der auf der Orgelempore seitlich stand, erinnerte mit seinen unzähligen Schaltern und den fünf Manualen an ein Flugzeugcockpit. Im Zuge der Gesamtrenovierung der Stadtpfarrkirche um das Jahr 2000 musste diese Orgel ausgebaut werden. Die renommierte Orgelbaufirma Klais aus Bonn reorganisierte die Orgel, orientiert an dem Vorbild von Eggert aus dem Jahr 1900 und schuf die uns heute zur Verfügung stehende, klanglich wunderbar in den Kirchenraum intonierte Klais-Eggert Orgel hinter dem renovierten Orgelprospekt von Ratzmann, der jetzt schon seit 1837 die Empore der Stadtpfarrkirche bestimmt.

Meine kurze Zusammenstellung der Orgelbaugeschichte in der Stadtpfarrkirche orientiert sich an Gottfried Rehms Buch „Die Orgeln der Stadt Fulda“ aus dem Jahr 1970. Bei Interesse biete ich Orgelführungen mit Einblick in die Tech-

nik und mit klanglicher Präsentation an. Kontaktaufnahme kann über das Pfarrbüro erfolgen.

Hans-Joachim Rill, Organist

### Adventskonzert für Orgel und Streichorchester

5. Dezember 2021, 17.30 Uhr  
Stadtpfarrkirche Fulda

In diesem besonderen Konzert wird an die Tatsache erinnert, dass die Orgel vom Deutschen Musikrat zum Musikinstrument des Jahres 2021 bestimmt wurde. Hans-Joachim Rill zeigt mit adventlicher Orgelmusik von Louis Marchand, Johann Sebastian Bach, Sigrid Karg Elert und Hans Uwe Hielscher die vielfältigen Klangmöglichkeiten der Klais-Eggert-Organ der Stadtpfarrkirche auf. Das Collegium musicum Fulda spielt unter der Leitung von Jens-Uwe Schunk Werke von Peter Warlock und Arcangelo Corelli. Im Mittelpunkt des Konzertes steht Johann Sebastian Bachs Konzert a-moll nach Antonio Vivaldi in einer Bearbeitung von Marcel Dupré für Orgel und Streicher. Der Eintritt zum Konzert ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Nach den geltenden Coronaregeln wird eine Anmeldung erforderlich sein, über die Homepage [www.mein-kirchplatz.de](http://www.mein-kirchplatz.de).



# „Es werde Licht ...“

## Lichtkonzept der Stadtpfarrkirche feierlich eingeweiht

In einer Lichtfeier im Zusammenhang mit dem Patronatsfest der Innenstadtpfarre Fulda eröffneten Stadtpfarrer Stefan Buß und Dr. Cornelius Roth in einer eindrucksvollen Lichtfeier das neue Lichtkonzept der Stadtpfarrkirche. Musikalisch wurde die Feier gestaltet von Hans Joachim Rill an der Orgel und dem St. Blasius Quartett. „Gott sprach: Es werde Licht und es wurde Licht“. So heißt es im Schöpfungsbericht der Bibel. Licht ist ein Ursymbol für das Göttliche und im Christentum für den auferstandenen Christus, die Sonne der Gerechtigkeit. In der dunklen Kirche leuchtete zu Beginn nur die Osterkerze. Stadtpfarrer Stefan Buß brachte sie feierlich in den Kirchenraum. Allmählich schaltete sich an bestimmten Orten Licht dazu und erhellten zentrale Orte der Kirche. Bis dann zum Schluss die Kirche durch 97 LED-Leuchten hell erstrahlte. In seiner Predigt betonte Dr. Cornelius Roth sprach davon, dass Jesus Christus von sich sagt er ist das Licht, aber es auch den Menschen

zusagt: Ihr seid Licht der Welt. Das Lichtspiel in der Kirche kann zu einem Ausdruck dessen werden, was sich in der Welt ereignen muss. Dass Christen zu Lichtträgern werden in der Welt.

In der Festpredigt am Sonntag griff Stadtpfarrer Stefan Buß das Symbol Licht erneut auf. Und scheint die Kirche noch so hell, es kommt letztendlich auf das Licht des Glaubens an, das jeder und jede einzelne in sich hat. Durch Lichtmomente des Glaubens sind wir zum Glauben gekommen, wichtig ist es, dies auch in der Erzählgemeinschaft der Kirche weiterzuerzählen.

*Stefan Buß, Stadtpfarrer*



# Was macht eigentlich ein Pfarrverwaltungsrat?

Neben dem Pfarrgemeinderat, der unter anderem bei der Planung von pastoralen Schwerpunkten oder bei der Gestaltung von gottesdienstlichen Feiern und der Sakramentsvorbereitung in der Kirchengemeinde mitwirkt, gibt es in unserem Bistum und vielen andern Bistümern noch ein weiteres Gremium, das von den Gemeindemitgliedern demokratisch gewählt wird: der Pfarrverwaltungsrat.

Auch wenn dieses Gremium in der öffentlichen Wahrnehmung in der Regel deutlich hinter dem Pfarrgemeinderat rangiert, so ist doch seine Bedeutung für ein reibungsloses Funktionieren der Pfarrgemeinde nicht zu unterschätzen. Schließlich ist der Verwaltungsrat nach dem in der Diözese gültigen Kirchenvermögensverwaltungsgesetz (KVVG) für die Verwaltung des kirchlichen Vermögens zuständig. Das hört sich zunächst einmal sehr trocken an, umfasst aber am Ende das „pralle Leben“ einer Kirchengemeinde: Von der Einstellung einer neuen Kita-Kraft für eine der drei Kindertagesstätten unserer Gemeinde über die Reparatur des Aufzugs im Dompfarrzentrum und die Vergabe von Malerarbeiten an der Fassade der Heilig-Geist-Kirche bis hin zu Details des neuen Lichtkonzepts in der Stadtpfarrkirche – überall ist der Verwaltungsrat oder seine Ausschüsse involviert und maßgeblich an den Entscheidungen beteiligt. Das gilt insbesondere dann, wenn's ums Geld geht: Der Haushalt der Kirchengemeinde oder die Kontrolle der Abrechnungen des Rendanten – das sind die „Königsdisziplinen“ des Pfarrverwaltungsrats. Und natürlich ist er auch das maßgebliche Gremium bei so weitreichenden Weichenstellungen wie dem Erwerb des Gebäudes in der Schulstraße zur Entwicklung eines neuen Pfarrzentrums.

Der amtierende Pfarrer ist nach §3 KVVG in der Regel qua Amt Vorsitzender des Verwaltungsrats, die übrigen Mitglieder werden jeweils für sechs Jahre gewählt. Aus ihrer Mitte wählen sie dann die oder den stellvertretende(n) Vorsitzende(n). Dabei gibt es im Bistum Fulda eine Besonderheit: Alle drei Jahre wird die Hälfte des Gremiums neu gewählt – so ist eine Kontinuität und reibungslose Arbeitsfähigkeit des Verwaltungsrats gewährleistet; neue Mitglie-

der wachsen in die Aufgaben hinein, während die erfahrenen Verwaltungsrätinnen und Verwaltungsräte weiter mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. In der Innenstadtpfarrei ist es zudem Usus, dass neben den gewählten Mitgliedern auch die Ersatzmitglieder an den Sitzungen des Verwaltungsrats teilnehmen – der positive Effekt: Falls ein gewähltes Mitglied vorzeitig ausscheidet, ist dann nahtloser Übergang zur Nachfolgerin oder zum Nachfolger möglich. Gleichzeitig profitiert das Gremium als Ganzes, wenn es möglichst breit aufgestellt ist und auf die unterschiedlichsten persönlichen Kompetenzen aus den jeweiligen beruflichen Hintergründen zurückgreifen kann: So sind Finanz- und Rechtsexperten ebenso gefragt wie Menschen mit handwerklicher oder unternehmerischer Expertise, aber auch Fachleute für Erziehungsberufe oder Mitglieder mit Verwaltungserfahrung. Die gemischte Zusammensetzung ist eine wichtige Voraussetzung für gute und zielführende Diskussionen im Verwaltungsrat, wie sie in der Innenstadtpfarrei seit vielen Jahren üblich sind.

Nach der jüngsten (Teil-)Wahl im Juni 2021 setzt sich der Verwaltungsrat wie folgt zusammen: Bernd Scholl ist stellvertretender Vorsitzender, er folgt auf Hans-Joachim Frohnäpfel, der diese Funktion über viele Jahr innehatte und dabei hohe Maßstäbe gesetzt hat. Frohnäpfel gehört weiter dem Verwaltungsrat an, weitere Mitglieder sind Katharina Hemsch, Maximilian Traut, Ursula Zahner, Michael Wicher, Johannes Heller und Claudia Gärtner-von Rhein. Ersatzmitglieder sind Marcus Ramisch, Dr. Jürgen Knapp und Birgitt Manns. Bei der Vorbereitung der Sitzungen, die etwa acht bis zehn Mal im Jahr stattfinden, können sie sich auf die professionelle Vorarbeit von Verwaltungsleiterin Anja Kamrad verlassen. Ein Mitglied des Pfarrgemeinderats ist in der Regel bei den Sitzungen anwesend, umgekehrt sind die Mitglieder des Verwaltungsrats reihum im Pfarrgemeinderat zu Gast – das fördert die Transparenz von Entscheidungen und erleichtert den gegenseitigen Austausch zwischen den Gemeindegremien.

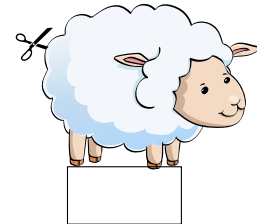
*Johannes Heller*



# Bastel dir deine eigene kleine Papierkrippe

## Anleitung:

Schneide zuerst alle vier Teile aus. Das kleine Scherensymbol zeigt dir, wo du schneiden musst. Danach nimmst du das Element mit der Hütte und machst am unteren Ende der Hütte entlang der roten Linie einen Knick. Genau so machst du es mit den beiden Seitenteilen. Die untere Fußtasche muss nach vorne weisen. Die beiden Seitenteile müssen nach oben gebogen werden und an den Klebelaschen von hinten an das „Hütten-element“ angeklebt werden. Nun nimmst du dir die Figuren und knickst die Klebelaschen im rechten Winkel nach hinten. Mit etwas Klebstoff kannst du nun das Jesuskind mit seinen Eltern Maria und Joseph und die Schafe vor die Hütte kleben. Fertig. Sicher helfen dir deine Eltern beim Basteln, wenn du magst.



## Zeltlager 2021

„Endlich wieder Zeltlager – ab in den Süden!“

Unter diesem Motto startete das Zeltlager in diesem Jahr mit dem Bus in Richtung Süden.

Über zwei Wochen hinweg verbrachten wir so sowohl schöne Urlaubstage mit Beachparty und Bergfest als auch traditionelle Zeltlagertage, wie den Wandertag, den Sporttag, den heiß ersehnten Chilli-Vanilli-Tag und natürlich auch den Ausflugstag sowie den religiösen Tag.

Ein Highlight war die riesige Wasserrutsche, die wir bei gutem Wetter am Strandtag mit Seifenlauge und Wasser runterrutschen konnten. Genauso toll waren die beiden Überfälle am Anfang und am Ende, an welchen die Kinder mit großer Freude die Überfänger erfolgreich gefangen und in den Weiher geschmissen haben. Es wurde viel gebastelt, geknüpft, gebaut und gespielt.

Dankbar schauen wir auch auf das fast ausschließlich gute Wetter, das uns viele Tage das Schwimmen im Weiher und eine große Lagerfeuerrunde am Abend ermöglicht hat.

Wir haben uns alle riesig gefreut, dieses Jahr endlich wieder ins Zeltlager fahren zu können und hatten zwei wunderbare Wochen!

*Franka Bonzel*





# Veränderungen bei den Stadtministranten

Viele Messdienerinnen und Messdiener sind ein Teil der großen Gemeinschaft der Stadtministranten. Gemeinsam haben wir in den letzten Jahren viele tolle Dinge erlebt und haben jeden Sonntag die Hl. Messe feierlich mitgestaltet. Ein langer und toller Weg liegt hinter uns, aber viele gemeinsame Gottesdienste und Aktionen liegen auch noch vor uns. In den letzten Wochen ist uns das besonders klar geworden: Ende August durften wir nämlich neun langjährige Gruppenleiter und darunter auch unseren Oberministranten Johannes Fautsch verabschieden. Diese Verabschiedung hat einen großen Umbruch in unserer Gemeinschaft angekündigt.

Wir blicken mit Dankbarkeit und schönen Erinnerungen auf die letzten Jahre zurück und freuen uns gleichzeitig sehr auf das, was in den nächsten Monaten und Jahren kommen wird. Wir danken den verabschiedeten Gruppenleitern für ihren Einsatz und möchten jedoch vor allem auch unserem Obermini Fautschi danken, der mit seinem unermüdlichen Engagement fünf Jahre lang die Stadtministranten geleitet hat.

Diese ehrenvolle Aufgabe wurde an diesem Tag offiziell an seine beiden Nachfolger Paul Gärtner und Emma Gerbeth weitergegeben.

Wir freuen uns besonders, dass wir nach der Verabschiedung unserer Gruppenleiter auch schon wieder neue junge Minis in unserer Gemeinschaft begrüßen dürfen. Deshalb war die Einführung 13 neuer Ministrantinnen und Ministranten bisher ein absolutes Highlight für uns.

Unter dem Motto „Wachsen wie ein Baum – tief in unserer Gemeinschaft verwurzelt“ haben wir am 19. September feierlich die Aufnahme der neuen Messdiener in unsere Gemeinschaft gefeiert. Es war ein schöner und festlicher Gottesdienst, der uns noch lange in Erinnerung bleiben wird. In diesem Sinne und mit einem freudigen Blick in die Zukunft wünschen wir der neu eingeführten Messdienergruppe St. Edith-Stein mit ihren Gruppenleitern alles Gute, Gottes Segen und viel Freude an ihrem Dienst.

Wir freuen uns auf eine tolle Zeit und auf viele gemeinschaftliche Aktionen! Gleichzeitig wünschen wir den verabschiedeten Messdienerinnen und Messdienern alles Gute und Gottes Segen auf ihrem weitem Lebensweg!

*Emma Gerbeth*

